

still und ohne Scheu, wie eine Frau nackt aussieht. Danach wurde alles viel leichter und besser und verlor an Schrecken.

Das war an dem Tag nach der Schlacht bei Tannenberg, die weder ihn noch sie in irgendeiner Weise interessierte. Die Siege und die Heldentaten im Felde galten nur, insofern sie Schulfesttage bewirkten.

1917:

Krieg und erste Jugendliebe

1917 fielen dicht hintereinander seine beiden älteren Brüder. Das beunruhigte ihn nur insoweit, als seine Mutter, an der er sehr hing, sich in dieser Zeit nicht mehr voll um ihn kümmerte. Er war mit ganz anderen Dingen beschäftigt. Er schrieb begeisterte und ebenso end- wie zwecklose Abhandlungen über die Beziehung zwischen „Peer Gynt“ von Ibsen und dem zweiten Teil des „Faust“. Das war ihm wesentlich interessanter als der ganze Weltkrieg.

Außerdem begannen damals die Beziehungen zu Karola, die sich allmählich zu der Jugendliebe auswuchsen.

Natürlich wollten Karola und er Schauspieler werden. Daß außerhalb der hohen Mauer, die sie umgab, der Weltkrieg vorüberbrauste, wußten sie nur vom Hörensagen!

1918:

Rekrut in der Revolution

Im Sommer 1918 mußte er sich stellen.

Zehn Tage vor Beginn der Revolution wurde er zu seinem außerordentlichen Erstaunen eingezogen und eingekleidet. Man brachte ihm ein wenig Schießen bei, und am 8., 9., 10., 11. November, als schon die Revolution in seiner Heimatstadt im vollen Gange war, sollte er, mit einem blauen Uniformröckchen angetan, mit ein paar andern bunt angezogenen Jungens das Postamt, den Bahnhof, das Proviantamt der Stadt bewachen.

Er marschierte zehn Schritte vor und zehn Schritte zurück, wie man es ihm befohlen, kümmerte sich im übrigen nicht viel um das, was um ihn herum vorging,

sondern rezitierte halblaut vor sich hin die Hamlet-Rolle, die er gerade gelernt hatte.

Am 12. November, nachmittags um 5 Uhr, bewachte er die Toreinfahrt Ecke Julius- und Brauerstraße zum Proviantamt. Grade als die Uhr 5¼ schlug, wollten etwa zehn Soldaten (alte Frontsoldaten) in das Proviantamt hineingehen.

Er erwachte aus seinen Rezitationen und fragte sie: „Haben Sie einen Ausweis?“ — „Geh' zu Muttern, wir brauchen keinen Ausweis“, antwortete der eine. Er meinte griesgrämig: „Wenn Sie keinen Ausweis haben, darf ich Sie nicht hineinlassen.“ Und als einige, ohne sich um ihn zu kümmern, durchgehen wollten, fällte er das Bajonett. Da gab ihm ein baumlanger Kerl eine so ungeheure Ohrfeige, daß er an den Türpfosten taumelte. Ehe er noch zur Besinnung kam, waren die Soldaten schon im Proviantamt.

Er stand noch eine Weile ärgerlich da. Dann stellte er das Gewehr in eine Ecke, stülpte seinen Helm auf die Spitze seines Bajonetts, steckte die Hände in die Taschen, ging nach Hause in die Wohnung seiner Eltern, zog den bunten Rock aus und war mit dem Soldatenspielen vorläufig fertig.

1919:

Grenzschutzsoldat

Gegen Weihnachten, als die polnische Haller-Armee auf seine Heimatstadt losmarschierte, trat er in den Grenzschutz ein. Er hatte sich das lange vorher mit Karola überlegt. Sie waren nach langen Auseinandersetzungen zu dem Entschieden gekommen, daß man sich jetzt für die Vaterlandsliebe entschließen müsse.

Er wurde noch einmal eilig ausgebildet, diesmal als Schütze am Maschinengewehr. Dann kam seine Formation hinaus an die „Front“.

In den eisigen Januar-, Februar-Nächten lag er ohne Mantel am Maschinengewehr auf Posten, dessen Wasserkühlung längst eingefroren war.